No. 481. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 13. Oktober 1908

Erscheint täglich zweimal; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin:
75 Pf. monatlich
frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25
Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post:
monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40
Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Kleine Anzeigen: das Wort . . . 4 „
Das fette Ueberschriftswort . . . 10 „

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Straße 46/49
Telephon: Amt Ia Nr. 10131–10146.
Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1–6, Petersburgerstr. 2, Große Frankfurterstr. 31 u. Gr. Frankfurterstr. 87, Rykestr. 31, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 27 (am Weddingpl.), Königstr. 56/57, Rathenowerstr. 3 (gegenüber d. Kriminalgericht), Potsdamerstr. 33, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69 (Ecke Johannistisch), Rixdorf, Berlinerstr. 41 (Ecke Münchenerstr.), Schöneberg, Hauptstr. 155, Charlottenburg, Kantstr. 34, Pankow, Berlinerstr. 13b, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Weißensee, König-Chaussee 61b.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath, Berlin W.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Serbische Kriegsrüstungen.

16 Millionen Dinars für Kriegszwecke.

Trotzdem sich die serbische Skupschtina, wie wir berichteten, in ihrer Sitzung am letzten Sonntag in geheimer Beratung gegen den Krieg ausgesprochen hatte, werden doch von der serbischen Regierung im Einvernehmen mit der Skupschtina umfassende Kriegsrüstungen betrieben. Ein Telegramm aus Belgrad meldet vom gestrigen Tage:

In der Skupschtina legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, in dem die Bewilligung von 16 Millionen Dinars zur Ergänzung der Heeresausrüstung beantragt wird. Der Entwurf wurde dem Finanzausschusse überwiesen. Der Präsident Ljuba Jovanowitsch beantragte sodann, der gestern in Cetinje zusammentretenden montenegrinischen Skupschina die brüderlichen Grüße der serbischen Skupschtina zu übersenden. Dieser Antrag wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. Hierauf hielt der Präsident eine längere Rede, in der er konstatierte, daß die Skupschtina in ihrer geheimen Sitzung am Sonntag eine bewunderungswürdige Einmütigkeit bewiesen habe. In dieser Sitzung habe die Regierung die politische Lage dargelegt und die von ihr getroffenen Maßnahmen angeführt. Die Einmütigkeit der Serben sei in der Annahme einer von dem Nationalisten Ribarac beantragten Resolution zum Ausdruck gekommen, nach der die Skupschtina die bisherige Haltung der Regierung billigt und namens des serbischen Volkes einmütig der Regierung Hab und Gut zur Verfügung stellt.

Eine scharfe Sprache

führt die montenegrinische Regierung gegenüber dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns. Nach einem Telegramm aus Cetinje veröffentlicht das montenegrinische „Amtsblatt“ folgende Erklärung:

Montenegro freut sich des Wiedererwachens der Balkanstaaten. Es hat in den Erfolgen der Balkanstaaten stets einen gemeinsamen und somit auch seinen eigenen Erfolg gesehen. Deshalb begrüßte Montenegro freudig den Tag der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und den Anschluß Kretas an das Königreich Griechenland als Sieg des Nationalitätenprinzips, in dem das Wohl des serbischen Volkes liegt. Ein Stück dieser Freude ist indes genommen durch den Beschluß Oesterreich-Ungarns, das Herz des serbischen Volkes, das durch Bosnien und die Herzegowina repräsentiert wird, an sich zu nehmen. Schmerz und Erregung erfüllen das ganze Serbentum und namentlich Montenegro. Für diese schwierige Lage gibt es kein Wort. Die ernsten Tage, die wir durchmachen, fordern von uns kaltes Blut und kluges Vorgehen.

Der scharfe Ton, den die Regierung des kleinen Montenegro dem bedeutend größeren und stärkeren Nachbarn Oesterreich-Ungarn gegenüber anschlägt, ist nur daraus zu erklären, daß sich Montenegro bei seinem Vorgehen der Unterstützung Rußlands sicher weiß.

König Ferdinand als Triumphator.

König Ferdinand von Bulgarien hielt gestern nachmittag seinen feierlichen Einzug in Sofia. Es wird darüber berichtet:

Die Stadt Sofia war auf das prächtigste geschmückt. Das Militär bildete Spalier, den Vereinen und Schulen waren besondere Plätze angewiesen. Einige Kilometer vor der Hauptstadt hatte der Fürst den Zug von Philippopel verlassen und war mit seinem Gefolge zu Pferde gestiegen. Nachdem sich die höheren Offiziere der Garnison um ihn gesammelt hatten, ritt er auf der Chaussee von Tzargrodsko her unter dem Salutschießen von Ehrenbatterien in seine Residenz ein. Hier war am Eingange ein Triumphbogen errichtet, bei dem der Präsident und die Mitglieder der Sobranje sowie der Stadtrat und andere Behörden Aufstellung genommen hatten. Der Bürgermeister bot dem Fürsten mit einer Begrüßungsrede Brot und Salz. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Kathedrale, wo der Fürst von dem Metropoliten von Sofia und der gesamten Geistlichkeit begrüßt wurde. Nach Anhören einer feierlichen Messe begab sich der Fürst nach dem Schloß und nahm dort den Vorbeimarsch der Truppen der Garnison ab.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn

empfing gestern in Budapest eine kroatische Deputation aus Bosnien.

Der Vizebürgermeister Mandic aus Serajewo hielt eine Huldigungsansprache an den Kaiser, in der er ausführte, daß die Bevölkerung nunmehr im Schutze der mächtigen habsburgischen Monarchie einer glücklichen Zukunft zuversichtlich entgegensehe. Darum komme die Deputation im Namen des kroatischen Volkes von Bosnien und der Herzegowina, um vor den Stufen des Thrones die Gefühle ewiger Dankbarkeit auszudrücken und den Beweis höchster Loyalität und unwandelbarer Treue und Ergebenheit niederzulegen. Kaiser Franz Josef erwiderte, er nehme den Ausdruck ihrer loyalen Gefühle mit Dank und Befriedigung entgegen und versicherte, daß das Wohl ihres Volkes und ihrer Länder ihm am Herzen liege. Sie sollen ihren Auftraggebern mitteilen, daß sie seiner und der Regierung Fürsorge in demselben Maße versichert sein können, wie er sie für beide Teile der Monarchie hege.

Oesterreich-feindliche Kundgebungen in Konstantinopel.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel wurde dort am Sonntag nachmittag eine serbisch-montenegrinisch-türkische Demonstration vor einigen diplomatischen Missionen veranstaltet, wobei Fahnen der beteiligten Nationen getragen und Rufe „Nieder mit Oesterreich!“ laut wurden.

Die Angliederung Kretas an Griechenland.

Wie aus Kanea, der Hauptstadt Kretas, berichtet wird, ist dort gestern die kretische Kammer zu einer Sitzung zusammengetreten, an der die muselmanischen Abgeordneten nicht teilnahmen. Die Kammer hat sich offiziell für die Vereinigung mit Griechenland ausgesprochen.

In einer in Athen abgehaltenen Versammlung der in Athen und Pyräus ansässigen Kreter wurde eine Resolution angenommen, die die lebhafte Dankbarkeit des kretischen Volkes gegenüber den Schutzmächten ausdrückt und die Bitte an sie richtet, zur Vereinigung Kretas mit Griechenland ihre Einwilligung zu erteilen. Diese Resolution wurde den Vertretern der Mächte in Athen übersandt und dem Präsidenten der kretischen Kammer telegraphisch übermittelt.

Die widerspenstige Ritterschaft.

Wie aus Schwerin i. Mecklbg. berichtet wird, ist der mecklenburgische Landtag dort gestern um 2 Uhr eröffnet worden. In einem von den Kommissarien eingereichten „Allerhöchsten Reskript“ wird ausgeführt, die Landesherren seien in erneute und eingehende Erwägung der Frage eingetreten, welcher Weg für die Durchführung der Verfassungsreform der gangbarste sei, da der von der Ritterschaft gemachte Vorschlag für die Regierung als unannehmbar erachtet werden müsse. Dies wird dann eingehend begründet. Das Reskript schließt:

Wir müssen demnach unsere Vorlage in unveränderter Gestalt zur erneuten Beratung stellen, wollen aber dabei nicht unerwähnt lassen, daß wir an Einzelheiten nicht unbedingt festhalten. Es wurde sodann nach längerer Debatte beschlossen, Deputierte der Ritterschaft und der Landschaft zu wählen, um mit den Vertretern der Regierung Verhandlungen zu pflegen.

Aus dem „Allerhöchsten Reskript“ geht das eine mit Sicherheit hervor, daß die beiden mecklenburgischen Regierungen keineswegs der Ritterschaft gegenüber die Entschiedenheit und Entschlossenheit zeigen werden, die hier einzig und allein am Platze wären. So ist nur wenig Aussicht vorhanden, daß die von den Regierungen beantragte „Verfassungsreform“, die, wie bekannt, nur einige winzige Verbesserungen gegenüber den bisherigen unerhörten Zuständen in Mecklenburg enthält, Gesetz wird. In den liberalen Kreisen Mecklenburgs wäre man, wie bekannt, darüber nicht unglücklich. Denn der magere Schein von Fortschritt, der mit der jetzigen Vorlage geboten wird, würde nur eine neue Festlegung der unglaublichsten Ungerechtigkeiten auf Jahrzehnte hinaus bedeuten.

„Von Berlin kommt alles Schlechte.“

In Frankfurt am Main tagt zurzeit die 19. Konferenz deutscher Sittlichkeitsvereine, auf der im wesentlichen im Sinne der reaktionären Mehrheiten der evangelischen Synoden und der orthodoxen Verfrommungsmechanik über die zunehmende Unsittlichkeit und andere, von den Sittlichkeitswächtern zumeist aufgebauschte Schattenseiten des modernen Lebens verhandelt wird. In dieser Versammlung verstieg sich der Vorsitzende, ein Theologe, namens Weber aus M.-Gladbach, zu der Bemerkung:

Es ist ein Skandal, daß wir von Berlin alles Schlechte herbekommen. Die Provinz braucht nicht allen Großstadtschwindel mitzumachen. Die Berliner wollen ja so klug sein, aber wenn wir uns dies gefallen lassen, würden wir schließlich gezwungen sein, eine Quarantäne gegen alles, was aus der Reichshauptstadt kommt, zu errichten.

Natürlich kommt aus einer Stadt, die so viel Großes, Gutes und Schönes schafft wie Berlin, und die davon ein reiches Maß an die Provinz abgibt, auch manches, was minder groß, gut und schön ist. Umgekehrt strömt auch neben vielem Guten und Tüchtigen, was die Provinz an Berlin abgibt, manches Unerfreuliche nach der Reichshauptstadt. Es ist schwer, zu sagen, wieviel dabei von der einen oder der anderen Seite überwiegt. In Berlin ist vielfach die Behauptung verbreitet, daß gewisse Vergnügungsetablissements und andere florierende Lusteinrichtungen von den Berlinern am wenigsten, von den Provinzialen am meisten frequentiert würden, da diese bei ihren Besuchen in Berlin mehr Zeit zum Amüsement hätten als die Berliner. Wir wollen dahingestellt sein lassen, in welchem Umfang das richtig ist. Aber das eine müssen wir aussprechen: Es ist eine in ihrer Maßlosigkeit ebenso ungerechte wie geradezu lächerliche Uebertreibung, zu sagen, daß die Provinz alles Schlechte von Berlin bekommt. Solche Uebertreibungen richten sich selbst. Es genügt, sie niedriger zu hängen.

Deutsche Studierende in Amerika.

An der Harvard-Universität zu Cambridge U. S. A. ist vom beginnenden Winter ab eine Einrichtung getroffen, die für die Förderung des deutsch-amerikanischen geistigen Austausches erhebliche Bedeutung zu gewinnen verspricht. Die Korporation der Universität hat sich vom 1. September d. J. auf zehn Jahre bereit erklärt, eine Anzahl fortgeschrittener deutscher Studierender, bis zu fünf im Jahr, die vom preußischen Unterrichtsministerium empfohlen werden, in allen Abteilungen der Universität von den regelmäßigen Unterrichtsgebühren zu befreien. Da diese Gebühren je nach den Universitätsabteilungen 600 bis 800 Mark jährlich betragen, so darf darin eine wesentliche Erleichterung des Studiums an der Harvard-Universität insbesondere für solche Studierende erblickt werden, die sich einem tieferen Studium auf einem einzelnen speziellen Gebiet widmen wollen.

Keine Abänderung der Gewerbeordnung.

Neuerdings mehren sich die Fälle, in denen Interessentenverbände, veranlaßt durch Zeitungsartikel, Auskunft über beabsichtigte Aenderungen der Gewerbeordnung vom Reichsamt des Inneren erbitten. Wie die Reichstagsverhandlungen der letzten Jahre ergeben, werden von politischen Parteien und von Interessenten Abänderungen der Gewerbeordnung auf mannigfachen Gebieten erstrebt, und wiederholt ist vom Bundesratstische aus erklärt worden, daß Arbeiten über verschiedene solche Abänderungen eingeleitet worden sind. Sobald zur Publikation geeignete Entschließungen der Reichsregierung gefaßt sein werden, wird die Oeffentlichkeit Kenntnis davon erhalten. Gegenwärtig ist, wie amtlich mitgeteilt wird, dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen.

Der internationale Wegekongreß

trat gestern in Paris zusammen. Wie ein Telegramm von dort meldet, eröffnete der französische Minister für öffentliche Arbeiten Barthou den Kongreß und begrüßte die Teilnehmer, die gekommen seien, um an Fragen über Wegeverhältnisse mitzuarbeiten, deren Förderung sehr viel zur Annäherung der Völker beitrage.

Der achte internationale Arbeiterversicherungskongreß

wurde gestern in Rom auf dem Kapitol in Anwesenheit des Ministers des Aeußeren Tittoni, des Handels- und Ackerbauministers Cocco-Ortu, des früheren Schatzministers Luzzati sowie der Spitzen der Behörden eröffnet. Der Minister Cocco-Ortu hielt die Eröffnungsrede. Im Namen der deutschen Reichsregierung begrüßte der Präsident des Deutschen Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann-Berlin den Kongreß, indem er darauf hinwies, daß die starke Beteiligung der Deutschen an diesem Kongreß ein erneutes Zeichen der engen geistigen Gemeinschaft sei, die Italien und Deutschland bisher verbunden habe, und die, wie zu hoffen sei, die beiden Länder auch in Zukunft stets verbinden werde. Dr. Kaufmann gab sodann einen Ueberblick über die Geschichte der staatlichen Arbeiterversicherung in Deutschland und schloß mit dem Wunsche, daß die gegenwärtigen Verhandlungen von den Empfindungen warmer Nächstenliebe getragen sein mögen.

Der russische Studentenstreik

hält an. Aus Petersburg wird vom gestrigen Tage berichtet:

Die Versuche mehrerer Professoren, in der Universität Vorlesungen zu halten, wurden durch den Mangel an Zuhörern sowie durch den Lärm der auf den Korridoren versammelten streikenden Studenten verhindert. Die Versuche einer Gruppe des Studentenvereins des russischen Volksverbandes, den Prorektor Professor Braun gewaltsam zu bewegen, ein Kolleg zu lesen, (!) indem sie das Katheder umringten und mit Knüppeln drohten, sind mißlungen.

Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg hat der Minister für Volksaufklärung die Wahl des Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitglied der Petersburger Universität bestätigt.

Das Ministerium für „Volksaufklärung“, wie sich in höchst bezeichnender Weise das russische „Ministerium des Geistes“ nennt, hat sich bisher als ein treuer Diener und Untergebener des heiligen Synod erwiesen. Wenn es sich jetzt in direktem Gegensatz zu der obersten Inquisitionsbehörde gesetzt hat, die, wie bekannt, erst kürzlich den Grafen Leo Tolstoi in Acht und Bann getan hatte, so beweist das nur, daß der russische Studentenstreik der Regierung des Zaren sehr arge Ungelegenheiten bereitet. Im übrigen hat die jetzige „liberale“ Maßnahme des Ministeriums für „Volksaufklärung“ nur wenig zu bedeuten. Wenn erst die Studenten beruhigt sein werden, wird der Minister, dem die Universitäten unterstellt sind, wieder sein Vorgehen vollständig nach den Intentionen und Vorschriften des heiligen Synod einrichten.

Die Cholera in Rußland.

Nach einem Telegramm aus Petersburg sind dort gestern 65 Personen an Cholera erkrankt und 24 gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 1168.

Das Gouvernement Kowno wurde für cholerabedroht erklärt.

Die marokkanische Frage beigelegt?

Wie aus San Sebastian berichtet wird, sprach sich der spanische Minister des Auswärtigen Allendesalazar, der dorthin aus Paris zurückgekehrt ist, dahin aus, daß er durch seine Unterredung mit Clemenceau den Eindruck gewonnen habe, die marokkanische Frage sei vollkommen beigelegt.

Angesichts der Balkanwirren hat sicherlich keine Macht außer Frankreich ein besonderes Interesse an der weiteren Verfolgung der sehr komplizierten marokkanischen Angelegenheiten. Als vollkommen beigelegt ist aber diese Frage auf keinen Fall zu betrachten, da es in Marokko jeden Augenblick zu einem neuen Konflikt kommen kann.

Wie aus Melilla berichtet wird, hat der Marokkanerhäuptling Roghi, dessen Gebiet an das spanische Gebiet grenzt, zehn Anhänger Muley Hafids vom Stamme der Beni-Sicar enthaupten lassen. Der Stamm der Beni-Sicar hat sich jetzt dem Muley Hafid angeschlossen. Der Roghi wird nun auch bald die Hand Muley Hafids zu fühlen bekommen.

Friedrichshafen, 12. Oktober. Prinz **Heinrich von Preußen** ist kurz vor 4 Uhr mit seinem persönlichen Adjutanten im Automobil von St. Moritz hier eingetroffen und hat sich sofort zum Besuch des **Grafen Zeppelin** in das Deutsche Haus begeben. Nach dem Besuch wird sich der Prinz in das königliche Schloß begeben und dort Wohnung nehmen. Es steht nunmehr fest, daß Graf Zeppelin vor dem 20. Oktober keinen Aufstieg unternimmt, und dann erst kleinere Versuchsfahrten macht.